

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

6.3.1847 (No. 64)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, den 6. März.

N^o. 64.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halb 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einzugsgebühren: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1847.

Deutschland.

Karlsruhe, 5. März. Ihre Durchlauchten der Erbprinz und der Prinz Maximilian von Fürstenberg sind heute früh um halb 10 Uhr, von Donaueschingen kommend, zum Besuch der Großherzoglichen Familie dahier eingetroffen und im Fürstlich Fürstenbergischen Palais abgestiegen.

Karlsruhe, 4. März. Nach Ansicht der heutigen „Karlsruher Zeitung“ sind viele Personen bereits öffentlich belobt, welche sich bei dem Brandunglück im großherzogl. Hoftheater am 28. Februar rühmlich ausgezeichnet haben; doch alle Diejenigen nur, welche auf der Seite gegen die großherzogl. Hoftheaterintendanten dazu Gelegenheit hatten.

Nicht minder haben sich alle jene Personen ausgezeichnet, welche auf dem Theatergange den Flügel gegen die Hauskammerer und so gegen das ganze große Schloß gedreht haben.

Die eine Spritze (Nr. 3), wobei Sürtermeister Dölling d. j. Spritzenmeister ist, wurde unter Unterstützung des Hofkaminsegersmeisters Baug und eines seiner Kaminsfeger frächtig gehandhabt; desgleichen auch jene des Spritzenmeisters Erleben (Nr. 4), bei der sich namentlich noch die Schmiedmeister Rappelle und Goldschmidt befunden haben.

Schloßwächter Loos hat mit außergewöhnlicher Anstrengung die Wasserbütte getragen, und ebenso haben die sämtlichen Mägde in den beiden großherzoglichen Waschküchen, der Konditorei, Silberkammer, die Kücheknechte u. Kafaien, Stalls-, Hofbauamts- u. Gartensubreute, sowie auch die Garderobe- und Hauskammermädchen Wasser, kaltes sowohl als warmes, in Kübeln herbeigebracht. Der Maschinenaufseher, durch einen Tagelöhner unterstützt, hat die Reservoirs in den Waschküchen mit kaltem und warmem Wasser stets gefüllt erhalten, welches letztere wegen des Sinfrierens äußerst nöthig war.

Hauptmann v. Neubronn, Adjutant Sr. Großherzogl. Hoheit des Prinzen Friedrich, hat bei dem Beginn des Brandes die Theaterausgangstür gegen die Schloßseite eingeschlagen und gemeinschaftlich mit dem Hofkammermeister Fischer, Hofbaumeister Künzle, Schloßwächter Rapp und Hofkammertermilch (welcher mittelst Herunterspringens von der dritten Gallerie kaum selbst sein Leben gerettet hatte) die Feuerleiter gegen die dritte Gallerie aufgestellt, wodurch viele Menschen gerettet worden sind.

Viele Bürger haben die Hauskammerer und die Hofökonomieverwaltung durch schnelles Herbeibringen frächtig unterstützt.

Gleich bei dem Beginn des Brandes waren in den Schloßgebäulichkeiten sowohl, als auch auf allen Seiten der Brandstätte die Herren Hofsches, nämlich: der Oberstkammerherr Graf v. Brüssel, Oberstallmeister v. Seidenstedt, Hofmarschall v. Göler, stets gegenwärtig, um die Hülfsmannschaft zu ermuntern und zu ordnen, und verließen erst gegen Morgen die Brandstätte.

Hofbaumeister Künzle und Residenzbauinspektor Bernmüller haben unter Mitwirkung ihrer eigenen Leute sowohl, als des Pionnierkorps die erste Uebergangsbrücke gegen das Schloß mit unglaublicher Geschwindigkeit abreißen lassen, und das Vorstreichsen des Feuers gegen diese Seite gehemmt.

Die Hülfleistungen jedes Einzelnen hervorzuheben, ist unmöglich, und wird die Erwähnung Jener, die sich noch besonders ausgezeichnet haben und die zu nennen einem Jeden heilige Pflicht seyn sollte, der Feder Anderer überlassen, die sich davon augenscheinlich überzeugt haben.

Diesen Mittheilungen, welche von einem Augenzeugen kommen, können wir noch einzelne von glaubhaften Männern verbürgte Beispiele der muthigsten Entschlossenheit und edler Selbstaufopferung hinzufügen. Zunächst verdienen die glänzenden Erfolge der Feuerlöschmaschine des hiesigen Bahnhofs die dankbarste Erwähnung; von dem Vorstande des Post- und Eisenbahnamtes, v. Kleudgen, angeordnet, war dieselbe in dem Innern des Theaterhofes aufgestellt, und hat durch die Leitung des Bahningenieurs Klingel, des Bahnaufsehers Jost und Maschinenmeisters Druet, so wie durch die ausgezeichnete Thätigkeit des gesammten Arbeiterpersonals eine außerordentliche Wirkung gethan, während gleichzeitig die städtische Feuerlöschspritze Nr. 6, ein Linisches Werk, vom botanischen Garten her mit solchem Erfolg arbeitete, daß durch dieses Zusammenwirken die dortigen Defonomiegebäude, das Delmagazin und dadurch gewissermaßen die Akademie gerettet wurde. Wir sahen dabei Männer von allen Klassen und Ständen, von den höchsten Staatsbeamten wie von Bürgern und Tagelöhnern unausgesetzt thätig. — Von den Anstrengungen Einzelner läßt sich kaum eine vollständige und genaue Mittheilung machen, da, wie wir schon früher bemerkt, Alle und Jeder seine Schuldigkeit gethan; doch mögen noch die Anstrengung des Schneidemeisters Danbacher, der mit unter den Ersten Hilfe leistete, und die erste Leiter anlegte, so wie des Kommissärs Mors, der durch bei dem hiesigen allgemeinen Turnverein zur Rettungsmannschaft eingetheilt ist, und der die Rettung eines Menschen im vierten Stock auf der Leiter versuchte, erwähnt werden. Der Polytechniker Blind, der durch ein Fenster von der dritten Gallerie sich herabstürzte, von Hofkammermeister Rieger aber gerettet wurde, arbeitete nachher, obwohl am Fuße verletzt, noch längere Zeit an einer Spritze, bis man ihn nöthigte, sich zu entfernen; ebenso der Lyzeist Richard v. Bödlin, der bei einem kühnen Rettungsversuch auf einer Leiter am Kopfe nicht unbedeutend verwundet wurde, und gleichwohl die eigene Gefahr nicht achtend, fortarbeitete. Theatermeister Knobloch erhielt drei Menschen aus der Garderobe das Leben, während ihm der eigene Sohn, welcher auf der dritten Gallerie eine Thüre geöffnet und dadurch mehrere Personen gerettet, selbst aber in die Flammen kam, verbrannte. Die Aufseherin der Damen-Garderobe und ihre Gehülfin hat durch Geistesgegenwart und entschlossenen Eifer den größten Theil der Effekten gerettet. So sahen wir überall muthige Entschlossenheit und Selbstaufopferung, ohne welche wir eine ungleich größere Anzahl von Opfern zu beklagen hätten. — Ein schmerzliches Gefühl erregt es indeß, wenn man sehen muß, daß selbst in dem Augenblick, wo die Schrecken eines so fürchtbaren Ereignisses die ganze Bevöl-

kerung einer Stadt durch alle Klassen und Stände, vom ärmsten Tagelöhner bis zu dem reichsten und vornehmsten Manne ergriffen hat, frevelhafter Leichtsinns oder gar Bosheit sich nicht enthalten können, wie in einem Frankfurter Blatte geschehen, gegen einen ehrenwerthen Mann, der durch sein Leben, durch seine ganze Thätigkeit die Achtung der Welt sich erworben hat, jämmerliche Bemerkungen, die wie ein Wig aussehen sollen, gemacht und er dadurch gekränkt werden soll; die vollste Entrüstung aber muß es erregen, wenn vollends gar, wie gleichfalls in einem Frankfurter Blatte gethan worden, auf freche Weise die Gefühle der Theilnahme verhöhnt werden. Daß die unglücklichen Opfer zu meist dem untern und mittleren Stande angehören, hat die Theilnahme Aller oder eines einzelnen Standes für die unglücklichen Opfer in keinerlei Weise gemindert, und wir vertrauen uns nicht, außer etwa den fraglichen Korrespondenten, auch nur einen Menschen in ganz Karlsruhe zu finden, der nicht die schmerzlichsste Theilnahme kundgegeben. Wenn es noch irgend eines Beweises hiefür bedürfte, so könnten wir auf den gestrigen Trauerzug hinweisen, der laut genug die unverkennbarsten schmerzlichen Gefühle in allen Ständen kund gab.

Karlsruhe, 5. März. Man konnte wohl vermuthen, daß bei der großen Theilnahme, welche das uns betroffene Unglück allenthalben erregt, die auswärtigen Blätter alle Nachrichten darüber aufnehmen, die ihnen zukommen. Daß dabei manche Uebertreibungen unterlaufen, kann gleichfalls nicht bestreiden, da es schwer ist, die einzelnen Erscheinungen und Thatsachen immer genau zu sammeln und zu prüfen. Allein wenn über einzelne Personen leichtfertig Unwahrheiten, böswillige Entstellungen verbreitet werden, so verdient ein solches Benehmen doch einen ernsten Tadel. Dies ist der Fall mit einer Mittheilung in dem „Mannheimer Morgenblatt“ vom heutigen Tage, in welcher von dem Hofgoldarbeiter H. Sohn eine Thatsache erzählt wird, die nach eingezogener Erkundigung geradezu als unwahr zurückgewiesen werden muß. Vielmehr hat sich derselbe, wie durch Schloßverwalter B. dargethan werden kann, auf die rühmlichste Weise benommen und sich selbst der Lebensgefahr ausgesetzt. Soviel zur Berichtigung jener verläumderischen Mittheilung des Korrespondenten des „Morgenblatts.“

Karlsruhe, 5. März. Bei der mit der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt verbundenen Hinterlegungskasse waren am Schlusse des Monats Januar 1847 hinterlegt

938,604 fl. 51 kr.
43,139 fl. 40 kr.
Summa 981,744 fl. 31 kr.

Zurückgezogen wurden in demselben Monat 67,537 fl. 37 kr.

Stand am 1. März 1847 914,206 fl. 54 kr.

Mannheim, 2. März. (Fr. D. B. M. Z.) Als charakteristisch für das Streben der religiösen Bewegungspartei, von jeder konfessionellen Schranke sich frei zu machen, indem man sie, um kurz zu verfahren, ganz flug als nicht vorhanden ignorirt, theilen wir nachfolgende Einladung mit, welche der hiesige neue konfessionsfreie religiöse Verein erlassen hat. Den Statuten gemäß soll der Vereinszweck, nämlich „Belehrung und Verständigung behufs gegenseitiger Förderung und Stärkung des religiösen Bewusstseyns der Mitglieder“ durch gesellschaftliche Zusammenkünfte zur Besprechung und zum Anhören regelmäßiger Vorträge realisiert werden. Die Einladung lautet: Wer, — nicht aus Gleichgültigkeit oder Stolz auf sich allein beschränkt, — die gegenwärtigen religiösen Bewegungen aufmerksam betrachtet und sieht, wie sich in ihnen der menschliche Geist zu immer höherem und freierem Selbsterwusstseyn empor zu arbeiten sucht, der muß sich nicht nur für seine eigene Person und Familie, sondern ebenso im Interesse der Gesamtheit dringend aufgefordert fühlen, an solchem Bestreben ernstern Antheil zu nehmen, und dadurch die Idee der Menschheit überhaupt ihrer vollen Verantwortlichkeit näher zu bringen. In dieser Ueberzeugung legen wir Nachstehendes unsern Mitbürgern — allen Bewohnern hiesiger Stadt — zur Prüfung und Würdigung vor. Die durch die Zustände ihrer Kirchen oder Religionsgesellschaften nicht mehr vollkommen Befriedigten, deren Zahl mit jeder Stunde stillen wächst, haben sich theils innerhalb derselben zu einzelnen sogenannten „Reformvereinen“ zusammengethan, theils sind sie ganz aus dem Verband ihrer Kirchen zu besondern, freien, deutsch-katholischen oder protestantischen Gemeinden zusammengetreten. Es haben diese aber lange nicht Alle, — es haben es nur die Wenigsten gethan. Tausende fühlen sich, sowohl was den Glauben und die Lehre als was namentlich die Kirchenverfassung betrifft, schon längst nicht mehr befriedigt, sie haben sich aber weder zu dem Einen, noch zu dem Andern entschlossen; theils deswegen, weil sie überhaupt sich um Alles, was die Religion angeht, nur nach ihrer eigenen Weise bekümmern — nicht bedenkend, daß diese Gleichgültigkeit nach Außen nicht nur in Betreff ihrer eigenen Person und ihrer Familienbeziehungen oft föhrend wirkt, sondern überhaupt die gefährlichste Feindin jeder geistigen Entwicklung, jeder Freiheit ist; theils aber auch und ganz besonders deswegen, weil die Zustände ihrer Kirchen bei allem ihnen Ungenügenden doch noch — wie wenig sie auch selber sich betheiligen — ernsthafte, Erfolg verheißende Verbesserungsversuche möglich zu machen scheinen. Andererseits läßt sich nicht verkennen, daß die fortdauernd aufrecht erhaltenen Regierungsmaßregeln, die schwer zu beseitigenden Rücksichten auf Berufs-, Geschäfts- und Familienverhältnisse, so wie manche in einzelnen neugebildeten Gemeinden sich zeigende, — in jeder gemeinsamen geistigen Entwicklung notwendig begründeten Vorgänge, — ein Hauptanlaß sind, welcher die Messen von einem förmlichen Austritt aus den alten Kirchen und dem Anschlusse an eine neue, freie Gemeinde abhält. Wir Alle aber nun, die wir auch bisher mehr oder weniger zu dem einen oder andern Theile gehörten, und größtentheils nur vereinzelt an den gegenwärtigen religiösen Bewegungen Theil genommen haben, wir glauben, daß es an der Zeit und gerade das eigenthümliche Bedürfnis unserer Zeit sey, aus dieser Vereinzelung herauszukommen. Eine neue sogenannte freie Gemeinde bilden wollen

wir nicht, aber wir fühlen das Bedürfnis in uns, ein gründliches und tiefes Verständniß der religiösen Bewegungen, in welchen wir mitten drin stehen, nicht bloß auf unsere eigene Art und Weise, sondern im Verein mit Andern durch gegenseitige Besprechung und Belehrung zu suchen. In dieser Absicht treten wir — indem ein Jeder nach wie vor in der Kirche oder Religionsgesellschaft, in welcher er bisher war, verbleiben mag, — zu einem Verein oder einer Gesellschaft zusammen, welche sich die Aufgabe stellt, abwechselnd, sowohl durch gegenseitige Besprechungen als besonders durch regelmäßige Vorträge aus dem ganzen großen Gebiete der religiösen Entwicklung der Menschheit in ihrer notwendigen Verbindung mit allen übrigen Zweigen des Wissens, so wie auch durch Zirkulation darauf bezüglicher Schriften, diesem Bedürfnis entgegenzukommen, d. h. zum richtigen, allseitigen, auf die Geschichte der Vergangenheit gegründeten Verständniß der religiösen Bewegungen zu verhelfen, und dadurch seine Mitglieder religiös mündig, die schon Mündigen und Freien aber ihrer Freiheit vollständig und gründlich bewußt zu machen. Indem wir daher diese unsere Absicht hier offen aussprechen, fordern wir die Einwohner hiesiger Stadt, unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen jeder Konfession und Religion im gemeinsamen Geiste der Wahrheit und der Liebe auf, sie ernst und aufmerksam zu prüfen, und ihre Zustimmung zu unserm Verein durch Unterschrift uns zu erkennen zu geben. Mannheim, 8. Februar 1847. Eine Anzahl hiesiger Einwohner.

München, 1. März. Mit dem heutigen Tage, sagt die „Münchener politische Zeitung“ begrüßen wir den Eintritt eines neuen Entwicklungsmodentes in dem bayerischen Staatsleben. Wir haben der Charakterisierung der neu an das Staatsruder Berufenen, wie wir sie unseren Lesern nach der „Allgemeinen Zeitung“ heute vorführen, nichts hinzuzufügen; jene mit Vertrauen und Wärme entworfene Zeichnung scheint uns durchaus lebenswahr. Nur einige Bemerkungen im Allgemeinen erlauben wir uns. Man wirft gewöhnlich der Staatsflucht vor, daß sie einseitig auf die Forderungen und den schwebenden zügelnden Geist der Gegenwart schaue, während die wahre Staatsweisheit, die rechte Staatswissenschaft den Blick ungeteilt und ungetrübt hinaus erheben müsse auf die ferne Zukunft. Das Letztere ist eine an sich schon große Aufgabe, ihre auch nur annähernde Lösung ist in dem Fluten- drange der Ereignisse, in dem Aufeinandersturz der unermesslich ausgebreiteten Meinungen beinahe unmöglich. Es dürfte sich also wohl lohnen, statt des ängstlichen Fragens: wohin gehen wir? über das wo und wie stehen wir? zu entschiedener Klarheit zu kommen. Die Gegenwart in allen ihren schwebenden Fragen, in ihren Forderungen, in ihren offenen und geheimen Leiden und Freuden unermüdet zu erforschen, und das durch diese Forschungen Erregene, wie wenig erbauend, ja wie entmuthigend es auch bisweilen seyn möge, klar wie eine Sichte, für die nächste Zukunft festzuhalten, das scheint uns die Aufgabe der Staatsmänner der Gegenwart zu seyn, in welchem Lande sie immer wirken, um welchen Thron sie auch geschaart seyn mögen. Wohin wir auch blicken, wir nehmen auf allen Gebieten der Kirche, des Staats, der Gewerbe, des Handels, der Kunst, der Wissenschaft, die nämliche ungeheure Bewegung wahr. Selbst das stille Familienleben ist aus seinen sittigen, engen Kreisen mehr oder minder auf den wimmelnden Lebensmarkt hinausgebrängt. Es mag Niemand mehr sagen, ich will fliehen aus der Welt in mein Stübchen, um mich dort unter Büchern zu begraben. Die Welt folgt ihm, denn gerade die Bücher sind's, die ihn wieder herausreißen an das Licht des rollenden Tages. Es mag Niemand sagen, ich will mich vergraben in die Klosterzelle. Die flutenden Wogen der religiösen Kämpfe schlagen auch dort an die ephemerum Fenstergitter, und mahnen ihn, daß er, obgleich in klösterlicher Stille, immer noch mitten in der Welt stehe, ja, daß die moderne Welt nun einmal die unentfliehbare, die ewig unvermeidliche ist, die ihre Polypen- arme nach Allem gierig streckt, und nach dem am gierigsten, was ihr durch- aus entfliehen möchte. So dürfte denn die nächste Aufgabe jedes Einzelnen, wie der Staatsweisen überhaupt darin bestehen, über das, was man die Gegenwart nennt, und zwar nach allen Lebensbezügen hin, zu entschiedener Klarheit und zu gerechtester Würdigung zu kommen. Nichts aber könnte einen treueren, einen gewissenhafteren Refler der Gegenwart bilden, als die Presse, wenn ihr der Schutz, die Theilnahme, die großmüthige Förderung von den Staatslenkern zu Theil würde, die sie verdient. Wir hoffen, ja wir glauben, daß das neue Ministerium, das wir heute am Ruder des bayerischen Staats begrüßen, der Presse ein wahrhaft väterliches seyn werde. Schon ist, wie man vernimmt, auch in anderen Staaten von oben herab die Aufmerksamkeit der Ordnung der Pressangelegenheiten zugewendet. Bayern's großer König, Bayern's edle weiße Staatsmänner werden sich den Ruhm nicht rauben lassen in einer großen, in einer ächt vaterländischen Angelegenheit, in der, einer geschmäht zu ordnenden freien Presse im Vordergrunde zu wirken. Möge wohl erwogen werden, daß wir in einem Jahrhunderte leben, in welchem die Unterlassungsfünden unendlich schneller und erschütternder sich rächen, als die einer überfließenden, einer natürlich überwüthigen Kraft. Videant, caveant consules ne quid detrimenti respublica capiat, so rief man einst den Staatsmännern des alten Rom's zu; das „ne quid detrimenti“ wird in unseren Tagen nur eine freie Presse beharrlich, umfassend und überzeugend erörtern können; an ihr zerbricht sich die vetus, insita mortalibus potentiae cupido, sie allein kann schützen vor den turbulentis tribunis, den consilibus praevalidis und sie allein wird in urbe ac foro testamenta civilium holorum zu paralyfieren, ja für immer zu verhüten wissen.

München, 2. März. (A. Z.) Vorausgegangene Auftritte von Studierenden (die jedoch, wie man hört, keiner der anerkannten Verbindungen angehören) am königl. Universitätsgebäude und dessen Umgebung haben am gestrigen Tag und Abend sehr bedauerliche Exzesse herbeigeführt. Es hatte sich nämlich eine bedeutende Anzahl von Individuen, der untern Volksklasse angehörig, zusammengedrängt, die, begleitet von einigen hundert Straßensungen, heulend und pfeifend durch die Stadt zogen und sträflichen Muthwillen, namentlich durch Zerbrechen von Fenstern und Laternen verübten. Dem Einschreiten der Polizeibehörden unter Anwendung der ihnen zu Gebote stehenden Mittel gelang es, dem Tumulte ohne weitere Folgen ein Ende zu machen, so daß gegen 9 Uhr Abends die Ruhe in den Straßen hergestellt war. Sehr beruhigend wirkt eine heute erfolgte Bekanntmachung, daß alle Maßregeln getroffen sind, jedem Versuche einer neuen Rubestörung kräftig zu begegnen. Welche anklagende Andeutungen die münchener Blätter enthalten, zeigt Ihnen ein Blick in dieselben. Wären diese Anklagen auch nur einem kleinen Theile nach begründet, so wäre unbegreiflich, daß nicht von der Seite, gegen welche sie gerichtet scheinen, ein offenes Wort zur Beschwichtigung der Gemüther der irreführten Massen gesagt wird. Jeder, dem der Ruf und die Geltung Bayern's am Herzen liegt, hat die Pflicht, in solchen Momenten sich selbst und

alle Meinungsverschiedenheit zu vergessen, auf daß unangetastet bleibe, was ohne Gefahr für Alle nie aus der ernsten Stille der Kreise, in welchen die Staatsangelegenheiten ihre Berathung finden, dem Scherengerichte des Pöbels preisgegeben werden darf. Hat die Krone irgend eine konstitutionelle Maßregel angeordnet? Wer könnte, im Angesicht der Verfassung und der Geschichte des bayerischen Staatsraths, dies auch nur einen Augenblick behaupten? Inkonstitutionell, ja beispiellos scheint uns nichts als die rasche Bekanntmachung eines Dokuments, das schon an und für sich selbst alle Grenzen überschreitet. Doch wollen wir, da die Schuld jener Verbreitung mit einem wohl unlöslichen Schleier bedeckt ist und vorerst Niemand in die Schuhe geschoben werden darf, nicht unbedacht Mißtrauen und Verdacht nähren und schüren, oder gar kirchliche und konfessionelle Fragen an Konfite knüpfen, die damit auf der Welt nichts zu schaffen haben. Nur das möchten wir versichern, daß — die Leistungen des früheren Ministeriums mögen im Einzelnen so groß gewesen seyn als sie wollen — kein Billiger und Verständiger ohne Vertrauen und Beruhigung auf die neuen Rathgeber blicken wird, welche die Wahl des Königs um sich gestellt. Wer aber weiß, was dieser König aus München gemacht, wie er es, von einer unbeachteten deutschen Residenz zu einem der bewegtesten und schönsten Sammelpunkte aller Gebildeten Europa's umgewandelt; wer weiß, wie diese schreienden Volksmassen fast Alles, was sie haben und sind, jenem von Jugend an begonnenen Schaffen dieses Fürsten verdanken, ja daß sie bei jeder neuen Straße, jedem Denkmal, fast jedem edlen Gebäude, das ihnen entgegenblickt, sich sagen müssen: das hätte sich nicht erhoben, nicht so erhoben, wenn König Ludwig nicht gekommen wäre; wer weiß, daß dieser König mitten unter die Millionen seiner Unterthanen treten darf und fragen: wer von euch hat unermüdet an Bayern's Erhebung, an Münchens Schmuck und Reichthum gearbeitet, als ich — wer das Alles weiß, der vertraut auch sicher darauf, daß die aus unglücklichen Verwicklungen aufgestiegenen Nebel rasch sich lösen, und dann Alle, die jetzt entweit sind, die Hand sich bieten werden zum gemeinsamen Werke, dem fröhlichen Gedeihen des Vaterlandes, über das nur ein paar flüchtige Stunden die Wolke hingezogen.

Die „Münchener politische Zeitung“ theilt folgende, am 2. März an allen Straßenecken angeschlagene politische Bekanntmachung mit: „Die in der abgewichenen Nacht vorgefallenen Straßenerzesse veranlassen die königl. Polizeidirektion, das Publikum hiedurch auf die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs Thl. I. Art. 319 aufmerksam zu machen, welche lauten: „Wenn sich eine Menschenmenge von wenigstens zehn Personen öffentlich zusammengedrängt hat, um einer Obrigkeit sich zu widersetzen, um eine Verfügung oder die Zurücknahme einer erlassenen Verfügung zu erzwingen oder zu erzwingen, so ist das Verbrechen des Aufstands oder Tumults vorhanden.“ Jedermann wird daher gerathen, sich der Theilnahme an einer solchen Zusammenrottung schuldig zu machen, insbesondere aber wird nachdrücklich untersagt, auf den Straßen in Versammlungen von mehr als zehn Personen sich betreten zu lassen, Lärmen oder Unfug irgend einer Art zu beginnen. Die Familienväter, Vorsteher von Instituten, die Handwerksmeister, so wie überhaupt die Hauseigentümer werden verantwortlich gemacht, daß ihre Kinder, Pflinglinge, Gesellen und Lehrlinge oder sonstige Angehörige sich Abends nicht auf der Straße aufhalten, bei Tag gehörig beschäftigt werden und sich aller Theilnahme an Straßenerzessen enthalten, da die Patrouillen und Wachen angewiesen sind, jede Zusammenrottung und jeden Straßenumfug nöthigenfalls mit Gewalt zu verhindern. Man vertraut auf die oft bewährte Treue, Anhänglichkeit und Ordnungsliebe der hiesigen Einwohnerschaft, daß die Obrigkeit nicht ferner in den traurigen Fall gesetzt werde, die Strenge der Gesetze anwenden zu müssen, zu deren Aufrechterhaltung die gemeinlichen Anordnungen getroffen sind. Es wird endlich auch noch für nothwendig erachtet und daher den Hauseigentümern zur Pflicht gemacht, daß bis auf Weiteres sämtliche Privathäuser bei einbrechender Dunkelheit zu schließen sind. — Königl. Polizeidirektion der Haupt- und Residenzstadt München. Mark, Direktor.“

München, 2. März. Dem „Schwäbischen Merkur“ entnehmen wir nachfolgende Mittheilung: Leider haben die gestrigen Straßenerzesse erst in später Abendstunde ihr Ende gefunden, nachdem sie sich selbst bis in die unmittelbare Nähe der königl. Residenz erstreckt hatten. Was höchst traurig ist, ist die Thatsache, daß auch bei dem Abendunfug sich einzelne Studenten betheiligt haben, und es wird diese bedauerliche Wahrnehmung nur dadurch in eine beruhigende Genugthuung umgewandelt, daß weit die größte Mehrheit der studirenden Jugend diese Vetheiligung eines geringen Theils der Universitäts-Angehörigen an den erwähnten beklagenswerthen Vorgängen auf das Entschiedenste und Oeffentlichste mißbilligt. Von einer Anzahl Studenten, die im Vergleich zu der gestrigen Menge der Tumultuanten aber schon eine sehr geringe war, wurden auch diesen Morgen wieder im Universitätsgebäude Versuche gemacht, die Unordnung zu erneuen; einige Anreden von dazu kommenden Professoren genügten jedoch, dieselben völlig zu vereiteln. Später las man an allen Ecken einen Anschlag (s. oben), durch welchen der Bevölkerung die strafrechtlichen Bestimmungen bezüglich alles Straßentumults in Erinnerung gebracht werden, und dieser Warnung, so wie den sonstigen getroffenen Vorkehrungen haben wir es wohl zunächst zu danken, daß trotz einer großen auf- und abwogenden Menschenmenge kein Merkmal vorhanden ist, aus welchem sich für heute auf eine Wiederholung der abscheulichen Exzesse vom gestrigen Abend schließen ließe. Auch mögen die fanatisirt gewesenen Massen wohl selbst über Nacht nüchterner geworden seyn.

Fulda, 3. März. (F. D. B. A. Z.) Stadtrath und Bürgerausschuß haben einstimmig den Beschluß gefaßt, die Mitglieder der hiesigen Provinzialregierung wegen Verfassungsoberlegung in Anklagestand zu versetzen. Es handelt sich um einen Kompetenzkonflikt der Gerichts- und Verwaltungs-Behörden.

Berlin, 28. Februar. (F. D. B. A. Z.) Die Krankheit, woran der Minister des Innern, Herr v. Bodelschwingh, seit vorgestern leidet, hat sich nun zu einer Lungenerkrankung ausgebildet, von welcher dieser allgemein verehrte Staatsmann schon oft befallen worden ist. Allgemein bedauert wird es, daß die Wirksamkeit dieses hochverdienten Ministers gerade jetzt gehemmt wird, wo die Vorbereitungen zu dem am 11. April d. J. hier zu eröffnenden Besonderen Landtage getroffen werden, und dessen umsichtige Thätigkeit dabei besonders erwünscht ist. Herr v. Mantuffel, ein thatkräftiger und sehr einsichtsvoller Staatsmann, vertritt größtentheils jetzt die wichtigsten Amtsgeschäfte des Ministers von Bodelschwingh. — Man unterhält sich lebhaft von einer Annette, die zur Verherrlichung eines für die Monarchie bedeutungslosen Tages vielen politischen Verbrechern zu Theil werden soll. Was daran Wahres sey, wird wohl schon die nahe Zukunft lehren.

Berlin, 28. Februar. (B. Z.) Der Beschaid, welchen Dr. Pruz nach langem Harren aus dem Kabinet erhalten hat, wo er um Aufhebung des

Verbots seiner Vorlesungen nachsuchte, ist sehr ungünstig für ihn ausgefallen. Der König hat nicht allein den Ausdruck des Polizeiministers bestätigt, sondern auch den Befehl hinzugefügt, dem Dr. Prug nie wieder eine öffentliche Vorlesung zu gestatten.

Frankreich.

Paris, 2. März. In Honneur haben am 27. Februar erste Unruhen auf dem Getreidemarkte stattgefunden. Die Getreidehändler, die mit den Preisen ausschlagen wollten, wurden vom Volke mißhandelt und konnten nur mit Mühe durch die Gendarmerie gerettet werden. Die Affisen von St. Omer haben das Urtheil über die Theilnehmer an den Getreideunruhen von Aire gesprochen. Die Angeklagten, meistens Bauern oder Handarbeiter, wurden zu zwei bis sieben Jahren Zuchthausstrafe, die Rädelsführer auch zur öffentlichen Ausstellung verurtheilt. — Die „Revue nouvelle“, unter Hrn. Guizot's Aufsicht gegründet und redigirt, enthält heute in ihrer politischen Uebersicht sehr bemerkenswerthe Andeutungen über die Art und Weise, wie Lord Normanby dazu gebracht wurde, die ersten Schritte zu einer Annäherung Hrn. Guizot gegenüber zu thun. Sie erzählt: „daß man in England wie in Frankreich gefühlt habe, wie unangenehm es sey, daß ein solcher persönlicher Zwischenfall noch zu der Meinungsverschiedenheit hinzu käme, die zwischen den beiden Kabinetten herrsche; mit Bedauern habe man bemerkt, daß die internationale Politik so auf einen falschen Weg gerathe. Ohne auf den Vorfall selbst einzugehen, fühlte man, daß es nöthig sey, sich an diesem gefährlichen Abhänge zurückzuhalten, wo aufreizende Persönlichkeiten beide Länder, wider ihren Willen, kompromittiren konnten. In Frankreich hatte man diesen Stand der Dinge lebhaft bedauert, und den heißen Wunsch ausgesprochen, ihn aufhören zu machen. In England theilte man dieses Gefühl, sobald der Zwischenfall des Normanby'schen Balles dort bekannt wurde. Die einflussreichsten Mitglieder des englischen Kabinetts drangen in Lord Palmerston, dieser anomalen Stellung ein Ende zu machen. Eines aber hatte Lord Palmerston in den letzten Diskussionen heftig verlegt: es war dies die übelwollende Unterscheidung, die man in Frankreich zwischen ihm und seinen Kollegen machte. Einige Personen, einige Journale haben in der That unter uns den Fehler begangen, anzunehmen, daß Lord Palmerston im englischen Kabinet isolirt stehe, und daß die Mehrheit seiner Kollegen seine Politik mißbilligen. Selbst wenn eine solche Meinung begründet wäre, ist es unklug u. ungeschickt, sie zu äußern. Dieser polemische Mißgriff hätte wahrlich nicht den Zorn des edeln Lords verdient, der wohl am Besten weiß, was er von der Unterstützung zu halten hat, die seine Kollegen seiner Politik bieten, allein diesem Beweggrunde schreibt man hauptsächlich die Animosität seiner letzten Depeschen und den Widerstand zu, den er den Wünschen seiner Kollegen entgegensetzte. Zweifach waren die Schwierigkeiten zwischen Frankreich und England, die Sache selbst, die Konsequenz der spanischen Heirathen, und die persönlichen Reibungen. Die Kollegen Lord Palmerston's sind mit ihm über die Sache einig, aber sie haben ihn gebeten, mitzuwirken, damit die Reibungen aufhören. Die Sache selbst ist eine Frage der Zukunft, die vielleicht nie in die Wirklichkeit treten wird, die Reibungen (tracasseries) hingegen verwirren die Gegenwart, und schaffen, in der Erwartung hypothetischer Gefahren, gegenwärtige Verlegenheiten. Auch ist es nothwendig, daß die Agenten zweier entgegengesetzter Politiken die Freiheit und das Kaltblut ihres Urtheils und in ihren Beziehungen zu einander die volle Freiheit ihres Benehmens bewahren. Alle diese Fragen sind in einem Kabinettsrathe verhandelt worden, der Montag, den 23. Februar, stattfand und in welchem Lord Palmerston der Ansicht seiner Kollegen beitrug. In Folge dieses Kabinettsraths wurden Depeschen in diesem Sinne an Lord Normanby gerichtet, dem sie bei seiner gewohnten Urbanität und seinem anerkannten Charakter nicht anders als willkommen waren.“ Es folgt nun eine kurze Erzählung des Hergangs der Ausföhrung, übereinstimmend mit der Version des „Journal des Debats“. Die „Revue“ fährt nun fort: „Freilich löst die Ausgleichung dieses Zwischenfalls nicht alle Schwierigkeiten; die Reibung ist beseitigt, die Sache selbst bleibt, die Annäherung der Repräsentanten beider Länder nähert ihre Politiken einander nicht; aber wir wiederholen es, die Angelegenheit ist eine hypothetische Frage, die künftigen Eventualitäten angehört und von deren Eintreten abhängt. Befolgen wir das Beispiel Englands: lassen wir sie im Schooße der Zukunft ruhen. Trotz einer etwas dunkeln Aeußerung Sir Robert Peel's beharren wir darauf, daß England keine Unruhe über seine Beziehungen zu uns zeigt, und weder seine Armee noch seine Flotte ernstlich vermehrt.“ Die „Revue“ erklärt nun, daß das Gerücht von dem Rücktritte der Minister Cunin-Redaine u. Lacave-

Laplagne unwahr sey, u. daß Hr. Hebert, dem große Lobspprüche ertheilt werden, an Hrn. Martin's Stelle Justizminister werde. — Dasselbe Heft der „Revue“ enthält einen langen, gut geschriebenen Aufsatz von Arthur v. Gobineau: „Institutions politiques de la Prusse“, dem folgende Bücher besprechungsweise zum Grunde liegen: Bülow-Summerow: Preußen, seine Verfassung u. s. w. Die preussische Verfassungsfrage und das nordische Prinzip, von einem Oesterreicher. G. v. Struve: Das öffentliche Recht des deutschen Bundes, und: Corpus constitutionum Germaniae. — Der Artikel ist mit großer Mäßigung geschrieben und stellt die Konklusion auf: Frankreich solle sich dieses großen Schrittes der Entwicklung Preußens aufrichtig freuen, da Preußen dadurch homogener, stärker, und von Oesterreich und Rußland unabhängiger werde.

Paris, 3. März. Der „Moniteur“ zeigt an, daß die Deputirtenkammer heute Nachmittag um 2 Uhr zusammenberufen ist, um eine Mittheilung der Regierung zu empfangen. — Dasselbe Blatt enthält auch heute keinen offiziellen Artikel über die Ausgleichung zwischen den Herren Guizot und Normanby, wie ihn die Oppositionsblätter angekündigt hatten. — Der halb-offizielle „Moniteur parisien“ sagt: die Kammer sey auf heute zusammenberufen, um einen abermaligen Kredit von 4 Millionen Franken zu bewilligen, der zu öffentlichen Arbeiten von Gemeindegenuß, bei denen die arbeitenden Klassen Beschäftigung und Erwerb finden, bestimmt seyn soll. — Der „Courrier français“ meldet, daß ein Attaché des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten mit einer dringenden Mission nach Tunis abgegangen sey. Er soll dem Bey die Antwort der französischen Regierung auf sein letztes Schreiben überbringen, worin er Frankreich aufforderte, sich in seinem Zwiste mit dem Sultan offen zu seinen Gunsten auszusprechen. — Herr Guizot gibt in der nächsten Woche ein großes Gastmahl für das ganze diplomatische Korps, bei dem auch Lord Normanby erscheinen wird. — Das letztgenannte Blatt widerspricht heute dem Gerüchte, als würde es sich ebenfalls mit einem anderen Journale verschmelzen. Trotz dieses Dementis wird die Erfüllung dieses Gerüchtes nicht lange ausbleiben, denn mit 3000 Abonnenten kann sich ein großes, täglich erscheinendes politisches Blatt nicht erhalten. Die Decaden der französischen Tagespresse geht übrigens mit Riesenschritten. Der „Siècle“ selbst ist seit einem Jahre von 40,000 auf 25,000 Abonnenten gefallen. — Der Tod des Justizministers Martin (du Nord) hat sich noch nicht bekümmert; die heftige Krisis, die dieses Gerücht hervorrief, dauert noch fort; der Kranke ist seit zwei Tagen besinnungslos und von den Ärzten aufgegeben. — Das neue englische Anlehen von acht Millionen Pfund Sterling ist von den Häusern Rothschild und Baring zu 89. 10. übernommen worden. — Der „Corsaire-Satan“ besteht darauf, daß trotz der Ausgleichung zwischen den Herren Guizot und Normanby binnen drei Monaten Lord Normanby einen Urlaub antreten, ein anderer englischer Botschafter ihm folgen und vor Ende des Jahres der Krieg zwischen England und Frankreich ausbrechen werde. Seit 1815 herrsche nur ein großer Waffenstillstand, aber dieser falsche Frieden sey weder das letzte Wort der Könige, noch das der Völker.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

A 256.1

Erklärung.

Das Gerücht, ich sey durch einen Theaterbeamten während des Brandes verhindert worden, das Leben eines Knaben zu retten, ist unrichtig. Wahr ist dagegen, daß ich, während noch Leute von den Gallerien herabsprangen, von einem mir unbekanntem Mann mit den Worten aus dem Eingang des Parterres gemeldet wurde: „Gehen Sie hinaus, ich mache die Thüre des Zugs wegen zu, damit der Brand sich nicht so schnell verbreite.“ Karlsruhe, den 4. März 1847.

Reichenbach, Bürgermeister von Buchholz.

A 233.1

Bitte an edle Menschenfreunde!

Vor einigen Tagen ging der Hammermeister Heinrich Mayer von Zell a. H. nach Hammersteinbad, um Arbeit zu suchen; auf der Rückkehr sah er aus Mitleidigkeit einen Wagen in Trüben auf, von welchem er, als das Pferd durchging, bei dem Helsen-tunnel oberhalb Hornberg rücklings herabstürzte und dabei den Hinterkopf auf der gefrorenen Straße so sehr zerschmetterte, daß er nach wenigen Stunden starb. Mayer hinterläßt eine Wittwe und 9 Kinder, wovon das älteste 16 Jahre alt ist, ohne alles Vermögen in der bittersten Armut, und Gott und gute Menschen sind ihre einzige Hoffnung.

Zu Annahme von Beiträgen für diese arme Familie erbietet sich:

Das Komitor der Karlsruher Zeitung. Pfaff und Jecht in Zell a. H. Heinrich Diederich in Billingen. Hüthenverwalter Umrath in Hausach. Hüthenverwalter Finke in Hammersteinbad.

Table with 7 columns: Karlsruhe, März 3. 4., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U. Rows include: Luftdruck reduc. auf 10° R., Temperatur nach Reaumur, Feuchtigkeit nach Prozenten, Wind mit Stärke (4=Sturm), Bewölkung nach Zehnteln, Niederschlag Par. Kub. Zoll, Verdunstung Par. Kub. Zoll, Dunstdruck Par. Lin., Therm. min. 0.2, med. 1.8, max. 3.8, min. -0.5, mx. 5.4, md. 2.3.

A 135.3 Nr. 7373. Offenburger. (Aufforderung und Forderung.) Der Soldat Joseph Seidel von Niederschopfheim bat sich am 20. v. M. Abends heimlich aus der Kaserne zu Freiburg entfernt, ohne daß sein Aufenthalt bekannt worden wäre. Derselbe wird aufge-

fordert, binnen vier Wochen um so gewisser sich zu stellen, widrigenfalls er als Deserteur behandelt und die gesetzliche Strafe von 1200 fl. gegen ihn erkannt würde.

Jugleich werden sämmtliche Behörden ersucht, auf den Genannten zu fahnden und auf Verreten zu verhaften und ander oder an das großherzogliche Kommando Freiburg abzuliefern.

Signalement

des Joseph Seidel.

Alter, 27 Jahre. Größe, 5' 7" 4". Körperbau, mittler. Augen, braun. Haare, braun. Nase, spitz. Offenburger, den 26. Febr. 1847. Großh. bad. Oberamt. Kerkenmaier.

A 240.1 Nr. 5133. Ettlingen. (Aufforderung) Am 8. v. M. wurden dem Anton Dreher von

Petersthal nachbenannte Gegenstände abgenommen, welche derselbe hier um einen sehr niederen Preis hat verkaufen wollen und über deren Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Da nun Anton Dreher in schlechtem Rufe steht und dahier widersprechende erbidete Angaben gemacht hat, so dürfte er diese Gegenstände entwendet haben.

Sämmtliche Polizeibehörden werden deshalb ersucht um Mittheilung zu machen, wenn ihnen die Eigentümer derselben bekannt geworden. Zugleich werden Letztere aufgefordert, ihre Ansprüche an diese Gegenstände dahier geltend zu machen.

Beschreibung der Gegenstände:

- 1) Eine silberne Zylinderlascenhöhre von mittlerer Größe mit römischen Zahlen und gelben Zeigern, die auf acht Steinen geht und mit Nr. 278 bezeichnet ist und einen Werth von 30 fl. hat. Auf dem Geheiß sind hinten zwei Löwen eingraviert, welche in aufrechter Stellung ein Faß halten. An der Uhr befindet sich eine feine Kordel mit messingnenem Schlüssel.
2) Ein Etuit von grünem Saffianleder, inwendig mit Seide ausgelegt, welches zur Aufbewahrung der unter Nr. 1 beschriebenen Uhr diente, im Werthe von 48 fr.
3) Ein neues Schreibzeug mit Goldschnitt, die Decke von braunem gepresstem Leder.
4) Ein kleiner Spiegel zum Zulagen in einem blechernen Futteral.
5) Ein Kästchen mit Haardl und der Aufschrift:

Extreut Double, La violette Par S. Viando et Comp. à Genève. Ettlingen, den 1. März 1847. Großh. bad. Bezirksamt. v. Hundtstein.

A 237.1 Nr. 3738. Achern. (Versäumnungs-Erkenntniß.)

In Sachen Dekans Daniel in Sasbach, gegen Ignaz Armbruster's Eheleute von Oberhaslach, Forderung betreffend. Beschluß.

In Erwägung, daß die nach anliegenden Bescheidungen zur heutigen Tagfahrt unter Androhung des gesetzlichen Rechtsnachtheils vorgeladenen Beklagten sich nicht in derselben auf die Klage vernehmen ließen, ergeht auf Anrufen des Klägers und mit Rücksicht auf L. R. S. 1902, 1905, 1200 und §§. 253, 311, 169 Prozeß-Ord.

Versäumnungserkenntniß. Wird der thatsächliche Vortrag des Klägers für zugestanden angenommen, jede Einrede für versäumt erklärt und zu Recht erkannt:

daß die Beklagten schuldig seyen 155 fl. 57 kr. nebst 5 Proz. Zins aus 200 fl. vom 12. November 1845 bis 18. Juni v. J. und von da an aus 155 fl. 57 kr. unter sammtverbindlicher Pastbarkeit binnen 14 Tagen bei Exekutionsvermeldung an den Kläger zu bezahlen und die Kosten zu tragen. S. R. B.

Da der Beklagte Ignaz Armbruster sich auf künftigen Fuß befindet, wird ihm Obiges hiermit auf diesem Wege bekannt gemacht. Achern, den 5. Februar 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Bänker.

Todesanzeige.

A 245.1 Adelsheim. Auswärtigen Freunden und Bekannten machen wir die für uns so schmerzliche Anzeige, daß unser lieber Vater, Friedrich Ernst Freiherr von Adelsheim, königlich bayerischer Rittmeister, heute Mittag 12 Uhr, nach längerem Leiden in seinem 63. Lebensjahre in ein besseres Leben, eingegangen ist, und bitten um stille Theilnahme.

Adelsheim, den 3. März 1847. Adolph Freiherr von Adelsheim. Emma von Adelsheim.

A 49.2 Mannheim. (Anzeige.)

Bestes Alpenfleisch und reines weißes Schweinefett in größeren Partien, sowie in Kübeln von 40 - 80 Pfund empfiehlt zu billigen Preisen Karl Scharpf, Heidelberger Straße L. O. 6 Nr. 5.

A 202.2 Raftatt.

Gehülfsen-Gesuch. Ein in englischer Mechanik geübter Klaviermacher-Gehülfe kann sogleich bei Unterzeichnetem in Arbeit treten. Raftatt, den 3. März 1847.

Karl Gaiser, Klaviermacher.

A 234.2 Durlach.

Holzversteigerung. In den durlacher Stadtwaldungen werden Dienstag, den 9. März d. J., Morgens halb 9 Uhr,

und zwar im Distrikt Galgenberg: 147 Stämme eichenes Holländer-, Bau- u. Rugholz, sodann Mittwoch, den 10. März d. J., Morgens halb 9 Uhr, im Distrikt Egenberg: 37 Stämme eichenes Holländer-, Bau- und Rugholz, 4 Buchenes Rugholz, 64 Stück forlene Säglöße;

ferner Mittwoch, den 10. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Distrikt Hinterlach: 8 Stämme Rugholzappeln öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden. Die Zusammenkunft ist im Galgenberg u. Egenberg auf der Diebstele, und in der Hinterlach bei'm Pulverthurm im Killisfeld um die bestimmte Stunde. Durlach, den 23. Februar 1847. Bürgermeisteramt. Bahrer.

A 206.2 Ludwigsalme Rappenaun. (Alteisen-Versteigerung.)

Montag, den 22. März d. J., Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Verwaltungsbureau eine Partie von etwa zweihundert fünfzig Zentnern Alteisen, und von etwa fünfzig Zentnern Altpfannenblech gegen bare Bezahlung versteigert werden. Die Versteigerung geschieht zuerst in Abtheilungen von je 30 Zentnern, zuletzt im Ganzen. Ludwigsalme Rappenaun, den 1. März 1847. Großh. bad. Salinerverwaltung. v. Crismar.

A 180.1 Nr. 6439. Emmendingen. (Präklusivbescheid.) Alle diejenigen, welche bei der heutigen Schuldenliquidationstage ihre Ansprüche an Kaufmann Sebastian Kof in Emmendingen nicht angemeldet haben, werden von dessen Sanntmasse hiermit ausgeschlossen. B. R. W. Emmendingen, den 22. Februar 1847. Großh. bad. Oberamt. Sulzberger.

A 186.1 Nr. 10124. Raftatt. (Präklusivbescheid.) Alle Gläubiger, welche in der Gant gegen Franz Früb, Schuhmachermeister von Raftatt, ihre Forderungen in der heutigen Liquidationstage nicht angemeldet haben, werden von der vorhandenen Sanntmasse ausgeschlossen. Raftatt, den 26. Februar 1847. Großh. bad. Oberamt. Bölle.

A 184.1 Nr. 7578. Offenburg. (Präklusiv-Erkenntnis.) In der Gantsache gegen den Nachlaß des verstorbenen Metzgermeisters Peregrin Schmidt von Offenburg werden alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Schuldenliquidationstage ihre Forderungen nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. Offenburg, den 26. Februar 1847. Großh. bad. Oberamt. Galura.

A 201.3 Nr. 3205. Eppingen. (Schuldenliquidation.) Schneidermeister Karl Kooß von hier beabsichtigt mit Frau und Kindern nach Nordamerika auszuwandern, weshalb dessen Gläubiger aufgefordert werden, ihre etwaigen Forderungen an ihn am Freitag, den 26. März d. J., Vormittags 9 Uhr, dahier anzumelden, widrigenfalls man ihm den Reisepaß ausfolgen würde. Eppingen, den 1. März 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Danner.

A 185.1 Nr. 6630. Forzheim. (Schuldenliquidation.) Die Margaretha Febr, ledig, von Deschelbronn, bittet um Ertheilung der Auswanderungserlaubnis nach Nordamerika, und wird daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Donnerstag, den 18. März d. J., Vormittags 8 Uhr, anberaumt, was mit dem Anfügen verkündet wird, daß, wenn in der Tagfahrt von ihren Gläubigern keine Anträge erhoben werden, ihnen die Auswanderungserlaubnis ertheilt werden soll. Forzheim, den 27. Februar 1847. Großh. bad. Oberamt. Dieß.

A 182.3 Nr. 2665. Gernsbach. (Schuldenliquidation.) Die Ambros Wid'schen Eheleute mit ihren Kindern, sowie die Sophia Pirth von Michelbach, wollen nach Nordamerika auswandern und haben um die Staatsurlaubnis hierzu nachgesucht. Es wird daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Montag, den 22. März, früh 8 Uhr, anberaumt, wozu die etwaigen Gläubiger mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß man ihnen später von hier aus nicht mehr zu ihren Forderungen verfahren könne. Gernsbach, den 1. März 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Dill.

A 224.2 Nr. 5134. Schwegingen. (Schuldenliquidation.) Bäckermeister Karl Schöps Eheleute von Schwegingen haben um die Erlaubnis zur Auswanderung nach Nordamerika mit ihrer Familie nachgesucht. Es werden daher alle diejenigen, welche irgend Ansprüche an dieselben geltend zu machen gedenken, aufgefordert, solche Donnerstag, den 18. I. M., Vormittags 9 Uhr, dahier anzumelden, widrigenfalls ihnen nicht mehr dazu verholten werden könne. Schwegingen, den 3. März 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Dr. Fauth.

A 208.1 Waldkirch. (Entmündigung.) Der Bauer Andreas Burger jung von Biederbach wurde wegen Verstandeschwäche entmündigt und unter Vormundschaft seines Bruders Franz Burger von dort gestellt, was man zur allgemeinen Kenntniß bringt. Waldkirch, den 25. Februar 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Feiber.

796.3 Karlsruhe. (Erbvorsabung.) Christine Gauer von Hochstetten, welche sich mit David Schwaab zu Kintbheim, Großherzogthum Darmstadt, verheiratet hat, ist zur Erbschaft, der am 29. Dezember v. J. geordneten ledigen Rosine Gauer von Hochstetten

berufen. Dieselbe ist im Jahr 1825 mit ihrem Gemann nach Brasilien ausgewandert, und da seit dieser Zeit ihr Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird dieselbe mit dem Bedenken zur Erbschaft vorgeladen, daß, im Falle sie innerhalb 6 Monaten nicht erscheint, die Erbschaft lediglich Denjenigen zugetheilt werde, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbansfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre. Karlsruhe, den 12. Februar 1847. Großh. bad. Landamtsrevisorat. Schuler.

A 221.2 Nr. 6521. Breiten. (Auswanderung.) Die Jakob Maier'schen Eheleute und Christoph Dillmann'schen Eheleute von Godelsheim wollen mit ihren Kindern nach Nordamerika auswandern. Zur Richtigstellung ihres Vermögens wird Tagfahrt auf Montag, den 15. d. M., früh 8 Uhr, auf dieselbiger Amtskanzlei anberaumt, wobei alle Diejenigen, welche Ansprüche an diese Eheleute zu machen haben, solche anzumelden und richtig zu stellen, andernfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn ihnen später hiezu nicht mehr verholten werden kann. Breiten, den 3. März 1847. Großh. bad. Bezirksamt. Yffler.

Staatspapiere. Wien, 1. März. 5prozent. Metalliques 108, 4prozent. 99 3/4, 3prozent. 72; 1834er Loose 154, 1839er Loose 120, Bankaktien 1570, Nordbahn 172 1/2, Sloggnitz 120, Benedig-Mailand 108 3/4, Viorino 93 1/2, Pesth 98, Grosseto - Siena, Eberdazy - Paris, 3. März. 3prozent. konfol. 78. 50. 3prozent. 1844. - 5prozent. konfol. 118. 60. Bankakt. 3275. - Stadt-Oblig. 1315. - St. Germaineisenbahnaktien - - - - - Verkaufte Eisenbahnakt. rechtes Ufer 365. - linkes Ufer 235. - Dr. Eisenbahnakt. 1271. 25. Rouen 867. 50. Straßburg-Basel 210. - Blg. Anleihe (1840) 102 3/4. (1842) 102 3/4.

Frankfurt, 4. März. Brj. Papier. Gold. Deutscher Metalliquesobligationen 5 - 108 - - - - - 4 99 3/4 - - - - - 3 73 1/2 - - - - - 3 1890 - - - - - per ultimo 3 1891 - - - - - 154 1/2 - - - - - 120 1/2 - - - - - 97 1/2 - - - - - 100 1/2 - - - - - 95 - - - - - 95 - - - - - 95 1/4 - - - - - 77 1/2 - - - - - 94 1/2 - - - - - 89 1/2 - - - - - 91 1/2 - - - - - 58 1/2 - - - - - 35 3/4 - - - - - 92 1/2 - - - - - 99 1/2 - - - - - 75 1/2 - - - - - 27 1/2 - - - - - 88 1/2 - - - - - 96 - - - - - 92 1/2 - - - - - 376 - - - - - 377 376 1/2 - - - - - 32 1/2 - - - - - 74 3/4 - - - - - 93 1/2 - - - - - 25 1/2 - - - - - 57 1/2 - - - - - 30 1/2 - - - - - 23 1/2 - - - - - 20 - - - - - 80 1/2 - - - - - 36 1/2 - - - - - 39 1/2 - - - - -

Gold. Silber. Neue Louisdor . 11 5 Gold al Marco . 380 - - - - - 9 49 1/2 Laudthaler, ganze . 2 43 1/4 - - - - - 5 36 Preuß. Thaler . 1 45 1/4 - - - - - 9 31 Fünffrankenthaler . 2 20 - - - - - 9 56 1/2 Hochhaltig Silber . 24 20 - - - - - Engl. Sovereigns 11 54 Geringsh. u. mittelh. Silb. 24 16

Karlsruher Anzeiger.

A 242.3 Karlsruhe. (Weinverkauf.) 20 große Ohm ächte affenthaler 1846er Rothe sind zu verkaufen. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

A 244.1 Karlsruhe. (Gesuch.) Eine Herrschaft sucht eine Haushälterin auf das Land, welche gute Zeugnisse aufweisen kann, und in gleicher Eigenschaft schon Stellen versehen hat. Anmeldungen Nr. 211 Langestraße zweiter Stock von Morgens 8 bis 10 Uhr.

A 191.3 Karlsruhe. Lehrlingsgesuch. In ein frequentes Tuch- und Modewaarengeschäft in Karlsruhe wird ein Lehrling, welcher die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, gesucht. Wo? ist zu erfragen im Kontor der Karlsruher Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.

932. Karlsruhe. (Zu vermieten.) In der Waldhornstraße Nr. 7 sind Stallung für 6 Pferde, nebst Remise und Bedientenzimmer sogleich oder bis den 23. April zu vermieten.

A 239.1 Karlsruhe. Aufforderung.

Den vorigen Polizeiamtsassessor, lediger Rechtspraktikant Dr. Nicola, ersehe ich hiermit, mir seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort anzugeben, da er seinen hiesigen Wohnsitz kürzlich verlassen hat, ohne sich seiner Zahlungsverbindlichkeit gegen mich entledigt zu haben, damit ich ihn an meine Befriedigung erinnern oder gerichtlich belangen kann.

E. Chaudouet in Karlsruhe. A 142.3 Karlsruhe. An die Herren praktischen Aerzte, Wund- und Hebärzte.

Der nahe bevorstehende Abzug des Arztes eines Ortes, dessen Umgegend sowie der Ort selbst einem tüchtigen und soliden Arzte eine bedeutende und sehr einträgliche Praxis sichern, macht es wünschenswert, dessen Stelle alsbald durch einen solchen in den drei Fächern lizenzierten Arzt ersetzt zu werden. Das Kontor der Karlsruher Zeitung wird unter Angabe der Nummer dieser Anzeige die Adresse Desjenigen mittheilen, welcher die genauere Auskunft hierüber zu ertheilen bereit ist.

Wohnungen zu vermieten: Ed der Langen- und Fasanenstr. Nr. 39 A., im 2. Stock mit Balkon, 6 Zimmer, Magdalkammer etc. auf 23. April, Näheres Fasanenstr. Nr. 2; - neue Dirschstr. Nr. 5 ein Zimmer mit Bett u. Möbeln auf 1. April; - alte Perrenstr. Nr. 7 ein freundlich möbl.

Zimmer auf 1. April; - neue Perrenstr. Nr. 29 im 2. Stock ein möbl. Zimmer auf 1. April; - Adlerstr. Nr. 10 im untern Stock 4 Zimmer, Küche etc. auf 23. April.

Geld auszuleihen: 400 fl. Pfleggeber, Akademiestr. Nr. 10. Dienst suchen: ein Mädchen von gutem Alter, das schon bei Kindern gedient und den häuslichen Arbeiten sich gerne unterzieht, sogleich, Karlsruherstr. Nr. 21 im 2. Stock; - eine gewandte Köchin auf Ostern, Jähringerstr. Nr. 38 im 3. Stock.

Dienst suchen: ein Frauenzimmer von gutem Alter als Stubenmädchen, Langestr. Nr. 130 im Hintergebäude; - eine Person, die etwas kochen, nähen, stricken, reinigen und waschen kann, auf Ostern zu Kindern oder in die Küche, Speisekammer, Nr. 1 im 2. Stock; - ein Mädchen, das kochen etc. kann auf Ostern, Langestr. Nr. 140 im 3. Stock; - ein Mädchen von guter Familie, welches kochen, waschen, nähen etc. kann, Erbprinzenstr. Nr. 26; - ein Mädchen, das kochen, nähen, bügeln etc. kann, auf Ostern, Langestr. Nr. 125 im 2. Stock; - ein solches Mädchen, welches weihnähen, bügeln, Kleider machen etc. kann, zu einer Herrschaft auf Ostern, Ronbelslag Nr. 24.

Zum Verkauf: hübsche Trauerweiden bei Dekonom Richter vor dem Kuppurrer Thor. Empfohlen werden: die Langenheinbacher Naturerde von Konradin Haugel; - Pariser Sonnenschirme von Bened. Pöber jun.; - Schwefelschnitt und Süßbrand, gute Zündhölzchen, Nachtlichter, feinste Glanzwache etc., beste Patentlötlöte, gerippte, glatte, geschliffte, bedeckte u. unbedeckte Zündhütchen von Ammon; - ganz frische Kaviar und Kaviar von Arseth.

Mit dem Gesellschaft Nr. 36 und einer Anzeigenbeilage.